

*Fromm? Erich Fromm? Nein: Richtig fromm! Doch der alte Begriff ist inzwischen fast nur noch im Namen eines prominenten Psychoanalytikers geläufig. Er ist mit dem lateinischen „primus“ verwandt und hat ursprünglich die Bedeutung von „vorzüglich, förderlich, tapfer“. Doch irgendwann begann man, das Frommsein ins Lächerliche zu ziehen. „Fromm“, so haben ungezählte Lehrer unzähligen Studenten weisgemacht,*



ELISABETH VON THURN UND TAXIS, LONDON

# fromm!

*sei ein Gegensatz zu „aufgeklärt“. Diese Kolumne hingegen soll der Rehabilitierung des schönen Wortes dienen. Es macht Sinn, „fromm“ zu sein, wozu Elisabeth von Thurn und Taxis an dieser Stelle auch sehr persönlich einladen will. Die Redaktion*

## Die Verehrung der Heiligen

Das Schöne am katholischen Glauben ist seine Greifbarkeit. Es gibt Marienwallfahrtsorte, Reliquien und Gebeine der Heiligen, aufgebahrt in einer entlegenen Kirche oder versteckt in einer Kathedrale.

Die Heiligenverehrung ist eine der Praktiken, die Martin Luther besonders missfielen. Dabei gibt es für mich nichts Schöneres und Praktischeres, als einen konkreten Heiligen anzurufen. Auf Reisen etwa ist der heilige Christopherus mein Ansprechpartner. Ein Gebet samt einem Versprechen an den heiligen Antonius wirkt wie ein Wundermittel, hat man etwas verloren. Der heilige Judas Thaddäus und die heilige Rita sind für die scheinbar ausweglosen Fälle zuständig und wurden deshalb von mir während meiner Schul- und Studienzeit extrem beansprucht. Eine treue Begleiterin ist mir außerdem meine Namenspatronin, die heilige Elisabeth. So wie es einem Kind gefällt, sein Federmäppchen mit einer Vielzahl von Buntstiften zu füllen, finde ich es schön, eine Vielzahl von Freunden und Fürsprechern in der Ewigkeit zu haben.

Im Übrigen war Elisabeth von Thüringen wirklich eine bemerkenswerte Frau. Dieses Jahr feiert sie außerdem achthundert Jahre. Obwohl sie nur 24 Jahre alt wurde, berührte sie durch ihr Güte und Kraft Tausende von Menschen, schon während ihrer Lebenszeit, und Millionen bis heute. Die 1207 geborene ungarische Königstochter wurde aus den üblichen dynastischen Gründen bereits mit vier Jahren dem Landgrafen von Thüringen gesandt. Die Versprochene

wuchs am Hofe auf, um später mit nur vierzehn Jahren dessen Sohn Ludwig zu heiraten. Diese Ehe war trotz des Arrangements eine Liebeshochzeit. Die Begegnung mit Brüdern des Franziskanerordens gab Elisabeth den Anstoß, allem höfischen Luxus zu widersagen und sich ganz der Wohltätigkeit im Dienste Gottes zu widmen.

Elisabeth war dem Hofe ein Dorn im Auge, denn sie opferte ihre Zeit mit viel Hingabe den Bedürftigen und den Kranken. Sie tauschte ihre teuren Kleider und ihre Edelsteine gegen eine einfache Kutte und brachte den Armen ihre eigene Verpflegung und ihr Geld. Sie lebte ausschließlich für den Dienst am Nächsten und sah in den Schwachen Gott selbst.

Nach dem Tod ihres Mannes beim Kreuzzug 1260 wurde sie samt ihrer Kinder von ihrem Schwager ohne einen Pfennig Geld vor die Tür gesetzt. Sie investierte ihr gesamtes Erbe, trotz eigener finanzieller Not, in den Bau eines Krankenhauses in Marburg. Dort pflegte sie bis zu ihrem Tod unter anderem Aussätzige.

Es tut gut zu wissen, dass es auch wirkliche Helden gegeben hat. Menschen die ihr Leben in den Dienst des Nächsten und damit Gottes gestellt haben. „Ihr sollt wissen, dass ich sehr glücklich war.“ Diese vermeintlich letzten Worte der heiligen Elisabeth trösten mich. Die Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft gilt eher dem oberflächlichen Glamour. Aber er bestimmt nicht das Leben, wie uns die Heiligen beweisen.